

Neu-Brandenburger Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von A. Siband.

Jahrgang 21.

Freitag, den 24. Januar.

1873.

Nummer 9.

Abonnement auf die N. B. Zeitung
von No. bis No.
für Herrn

Heimlich Gerichtet? Eine Potsdamer Stadteschichte von Georg Hill.

[Fortsetzung.]
Der General hatte sich in einen breiten Pantalon setzen lassen. Er war von dem kurzen Spaziergang so angegriffen, daß er mühsam nach Altes lachte. Mit dem Blick in der Hand betrachtete der Jäger seinen Herrn; er drehte die dreifarbige Jagdmütze zwischen den Fingern, und als Einstedel ihm die Hand entgegenstreckte, ergriff er dieselbe, um sie recht herzlich zu drücken. Nach einer geräumigen Zeit schenkte der General sich vollständig erholt zu haben.

„Zeßing,“ sagte er mit matter Stimme, „Ich habe Ihnen lassen, weil ich weiß, daß ich Ihnen blutdürstig traue.“
„Gott ist mein Zeuge, gnädiger Herr, daß Sie es können,“ entgegnete der Alte gerührt.
„Ich bin Ihnen gewiß. Trete Sie näher — so. Wie Sie mich hier sieht, bin ich ein Mann des Todes.“
Der Jäger nickte schmerzlich zusammen.

„Kenne Sie nicht, Zeßing. Es ist so, Er ist einer von denen, die seit fröhlicher Zeit zu unserer Familie gehören. Er kennt die Dinge in Bärwalde genau, weil Er seit langer Zeit der Förster ist, und daher soll Er erfahren, was ich zu thun gedulde, wenn Er mir rechtlich sagt, wie es drunten steht. Die Wälder stehen in Gefahr, von den Schakeln erobert zu werden, nicht wahr?“
Der Jäger räusperte sich ein wenig.
„Um,“ machte er. „Es wird wohl nicht anders sein. Die Kriegswelle kommt immer näher gegen Sachen heran, seitdem der Hüß von Altsdorf bei Drosow ein Lager bezogen und die Sachen ein solches bei Zeßing aufschlagen, ist der Tag nicht allzufern, wo es liegen wird.“
„Und was denkt Er von der Lage der Güter, Ze?“
„Gnädiger Herr, das ist nicht schwer zu sagen. Wenn Ihre Gnaden auf Meinedorf oder Wierendorf wären, so hätte es keine allzu große Gefahr, aber so, — es ist kein Befehl da, niemand wagt die Jüden anzuführen. Kommt also das schändliche Volk in die kleine brandenburgische Städte, dann wird es dort haufen, wie es ihm beliebt. Streifen doch jetzt schon die Dragoner von Leipzig her, um bei uns zu futzeln.“
„Sicht Er wohl, ich fürchte so was. Es ist also notwendig, daß ich Vorkehrungen treffe.“
„Zeßing, das wird ich gebelien, und auf den Lauf der Glode ersehen Caspar.“
„Bitte meine Frau, zu kommen,“ sagte Einstedel.

Als die Generalin ins Zimmer trat, winkte Einstedel dem Jäger, näher zu treten. „Wiederhole Er Alles, was er mir sagte,“ befahl der General.
Zeßing rapportierte nun genau die vorher oberflächlich geschichteten Zustände. Wäre der rechtmäßige Herr auf den Gütern, dann würde keine Willkür herrschen können, schloß er, „aber wenn niemand, mit dem Bestmittel in der Hand, ihnen entgegenzutreten kann, werden sie bis auf weiteres die Verwaltung selbst führen und — lieber Herrgott, dann sind wir ruiniert. Sie bauen und flüchten den halben Wald nieder.“
Einstedel flügte das Haupt in seine Hand, dann sagte er: „Also ich muß kurzen Prozeß machen, Greibe, heut noch soll der Notar gebolt werden, und ich will vorerkennen: daß die, so mich überleben von den Meinigen, die Erben der Herrschaft Bärwalde sein sollen. Daß sie alle Rechte der Herren genießen sollen und daß diese Rechte von dem Tage an beginnen, wo meine Leiche im Orwölbe des Erbgräbnisses zu Wierendorf beigesetzt worden sein wird. Das wird alle Advokatenkenntnisse vom Reichsgerichte niederschlagen. Wenn es vorüber ist mit mir, so bringe mich schleunigst nach Wierendorf, ehe sie irgend eine Machination in's Werk setzen können.“
Die Generalin kämpfte mühsam mit dem Schmerz, den dieser Hinweis auf des Gatten baldiges Ende in ihr erzeugte.
„Könnte ich mich noch aufrufen,“ fuhr Einstedel fort; „ich würde mich hindringen lassen, aber es geht nicht mehr.“
Zeßing zerbröckelte eine Tabare in den Wimpern. Er hatte den guten Herrn so

in voller Kraft gekannt, wenn er durch die Forsten mit ihm ging oder über die Lärche sprengte, und nun sah er vor ihm — ein gebeugter, erschöpfter Mann, dessen Stunden gezählt waren.
„Nicht doch, gnädiger Herr,“ sagte der Jäger, vertraulich seine Hand auf Einstedels Schulter legend. „Es wird sich schon wieder machen.“
Einstedel schüttelte das Haupt.
„Gnädiger Herr, Sie wissen, daß wir Forstleute alle so ein Stück Doctor sind, vielleicht gibt's so ein Mittel, von dem die Gelehrten hier zu Lande nichts wissen wollen, so ein Hausmittel, das unser Schicksal oder die alten Holzjungfrauen kennen und das immer hilft, im me r!“
Der General sah dem alten Freund und Diener mit dankbarem Blicke in das treue Gesicht.

„Es hilft nichts, Zeßing,“ nickelte er matt, „hier sieht es, und das heißt keine mehr.“
„Nu — nu gerade solche Dinge, den Herzspann, die Stiche können unsere Leute heilen. Ja — ich weiß Einen, der sichere Mittel dagegen hat, — aber —“
Der General winkte mit der Hand.
„Geh,“ sagte er; die Erzählungen haben mich angegriffen; Du aber liebe Frau, so, daß der Notar heute Abend hierherkommt. Ich muß das in's Kleine bringen. Major Whell und Hauptmann von Brand werden mir wohl die Liebe und Freundschaft erweisen, als Zeugen dabei zu sein. Er gab ein Zeichen, daß man ihn verlassen möge. Als die Generalin draußen im Gange allein war, fragte sie den Notar, „Man Zeßing, wie sieht Ihr den Herrn?“
Der Alte wiegte seinen viden Kopf. „Es steht schlecht,“ entschied er. „Der General so frohlock gekannt hat, wie ich, der muß alles fürchten — aber so lange einer atmet, hoffe ich.“
„Sollte der Arzt Recht haben? Er meinte es gar nicht zu Ende.“
„Ach was wissen die Ärzte, fuhr der Alte auf. „Ich habe oft genug erlebt, daß Eider, für den sie schon den Sarg bestellten, lausig und mürrisch wieder umherwanderte. Haus- und Krautmittel sind besser, als die Medicamente vom Apotheker. Der General leidet, am Herzkranz — das ist — an weiter nichts und da — da frane ich Einen, der untrügliche Mittel hat.“

Die Generalin machte eine freundliche Bewegung. „Wär's möglich, es könnte — es könnte eine Rettung geben?“
Die Generalin glaubte, wie so viele Leute, an Geheimmittel, an sympathetische Kräfte, an Besprechungen u. dergleichen. Die Zeiten haben solchen Glauben nicht zu verwischen vermocht. Schönen und alten Frauen gehen noch heute viele das Zeugnis, daß sie mehr als Brot essen können. Als daher der Jäger ihre Hand sah, und vertraulich flüsterete: „Ja — ich denke, es gibt noch Hilfe,“ rief sie. Was es auch kosten möge.
„Zeßing,“ sagt er — halt den Notar. Er soll fürstlich belohnt werden. Zeßing sah sich verständig um, dann dämpfte er seine Stimme und antwortete: „Der Mann ist gar nicht so weit von hier. Er ist in Berlin anständig — aber ich —“
„Nun?“
„Ich weiß nicht, ob Euer Gnaden sich mit ihm befassen wollen; ob der General ihn vor sich lassen wird. Das aber weiß ich, jener Mann hat, wie alle seines Gleichen, die wirksamsten Mittel, und ich weiß, daß er vielen gebolien — nur, wie gesagt, es ist die Frage, ob er hier im Hause gern gesehen wäre.“

Die Generalin bestete ängstlich, fragende Blicke auf den Jäger. „Ein Mensch, den Er empfiehlt, Zeßing, der kann doch nicht — und wenn auch, wenn er meinen Gatten rettete, er wird uns dankbar sein.“
„Ja wohl, Gnaden, murmelte der Jäger. „Aber es ist doch — so so.“ Er drehte seine Hand.
„Nun denn, sprach! Wer ist es denn? Es kann doch nicht, sprach, Alter, sprach.“
Der Jäger legte seinen Mund an das Ohr der Generalin und sagte ihr leise etwas das ihm zu wichtig schien, um es laut auszusprechen, als hätten die Wände große Ohren. Die Generalin sah bestig erschrocken auf, sie verfiel sich, und ein leiser Schrei des Entsetzens entranz sich ihrer Kehle.
Das ist freilich ein harter, ein schmerzlicher — Entschluß,“ hammelte sie. „Aber wenn er Rettung brachte —“
Der alte Jäger begann nun mit baldlauter Stimme seine Gründe für die Berufung der Person, die er tochen in geheimnisvoller Weise vorge schlagen hatte. Als er damit zu Ende war, schenkte die Generalin vollkommenen Glauben überlegen.
„Wohlan denn,“ sagte sie, „versuchen wir Alles. Gott wird es verzeihen, wenn es eine Sünde ist; wir denken Gutes zu thun, und hilft es dem Gatten, so was es

noch nur ein Werk des Hövöten, aber der General darf nicht wissen, wen er vor sich hat. Sobald Cure Gekälte hier benodigt sind, Zeßing, macht Euch nach Berlin und sendet den Mann.“
Der Jäger nickte wohlgefällig und begab sich in die Küche des Hauses, wo er Caspar und die anderen Diener fand.

Vor dem Gasthause zur grünen Tanne in der Berliner Vorstadt von Potsdam, standen eine Menge Fuhrwerke aller Art. Körner und Fruchtsäcke schleppten und lachten zwischen den mit Leinwand und Stroh bedeckten Wagen. Laternenglanz beleuchtete die Gruppen geschäftlich, in blaue Mittel gebüllter Bursche. Drinnen in der geräumigen Stube sah ein Theil der Gäste beim Spiel mit schamigen Karten vor dem großen Feuerherde. Es war eine unwirkliche Nacht im Januar. Der Ofenwind klapperte mit den Scheiben und fuhr den Rauchfang hinab, so daß Jeder einen Halt in der grünen Tanne machte, um sich einige Stärkung und etwas Wärme zu holen.
„Der — ein abhüllender Wind,“ rief der Zimmermeister Krüger, ins Gemach tretend.
„Na, vorwärts Tannenwind, eine, zwei, drei Glas und einen Schnaps für jedes dazu! Zeht Euch, Jungens und greift zu, wie wollen vor Anlauf noch ein nehmen.“
Er winkte seinen beiden Gefellen, die mit ihm gekommen waren, und alle drei nahmen an dem am langen Tische Platz. „Ich — ich da Meißler,“ rief eine wohlbekannte Stimme aus dem Halbdunkel, welches in dem Zimmer herrschte, bevor, „auch hier? da treffen wir so zusammen.“
„Alle Hagel, Gwetter Siebel — Ihr auch da? wo kommt denn Ihr so spät her und hier in die Tanne?“

Der Zimmermann streckte dem Bader die Hand entgegen.
„Komm, von der Mittermühle hinter Schönow, wo ich dem Müller Alder gelassen habe. Es war hohe Zeit, hatte Blatondrang nach Herz und Kopf. War eine wichtige Sache.“
„Ja — da — Ihr seid ein Schwerenöthler,“ lachte der Zimmermann, sich zu ihm legend. „Ihr seid gesucht in der ganzen Gegend. Sind eine Art von Veichvater für Jedermann.“
„Ja viel Ehre, Meißler — zu viel,“ entgegnete schmunzelnd der Bader. „Freilich man weiß allerlei, wenn unsern so zufällig zum letzten Ständchen kommt, dann hört man Dinge — die — na Ihr wißt schon.“
„Ja, es geht gewiß viel vor.“
„Pub — in nächster Nähe. Habt Ihr nie daran gedacht, was ich Euch damals sagte — wo wegen unseres Generals I Einstedel? he?“
„Na damit habt Ihr gerade keine Vorbeeren geerntet, lachte der Zimmermann. „Der General ist freigeiproden, der König hat ihn gnädig gegen behandelt.“
„So, wißt Ihr das gewiß? Wo ist denn der General hingekommen? sah ihn wer? Mein. Es steht noch groß darin, ob er noch in Potsdam ist. Er ist vielleicht, wer weiß wo?“

„Bader, Ihr seid ein Mordfisch mit Vermuthungen,“ lachte der Krüger. „Wenn ich Euch nun sage: Einstedel ist tiefinnig geworden, aber er ist heut noch in seinem Hause zu Potsdam.“
„Habt Ihr ihn gesehen?“
„Mein.“
„Na also.“
„Aber zum Teufel, ich weiß, daß er da ist, denn vor drei Tagen hat er vom Notar Schwarz eine Aenderung des Testaments vornehmen lassen, das weiß ich von dem letzten Schreiber, und daß der König ihm keine Entlassung in Ungnade ertheilte, geht aus dem Testamente hervor, das der Schreiber zehn Mal durchgelesen hat, in welchem der General genannt ist: Er. M. A. S. A. wohlbehalten Generalleutnant bei der Infanterie. Grenadier. Garben. D. B. H. Der laube Schreiber hat es mir ausdrücklich gesagt, also kann es mit der Unanade nicht so weit her sein, denn sonst dürfte Einstedel doch solche Titula nicht dürfen.“
Der Bader nickte betroffen. Nach einer kurzen Pause verzog er jedoch sein Antlitz zu einem breitaunigen Lächeln.
„Wenn der General wirklich noch lebt,“ sagte er, „wenn er in Pösdam ist und der laube Heinrich Euch nicht belogen hat, dann ist es auffallend, daß er jetzt sein Testament gemacht hat. Das muß einen besondern Grund haben.“
„Er, so schloß das Weiter drin,“ rief

hald lüthig, bald zornig der Zimmermann. „Der General soll sehr krank sein und wenn einer das ist, so denkt er an's Ende und holt den Notar.“
Siebel suchte die Achseln. Er wollte eben eine Erwiderung bringen, als seine Aufmerksamkeit durch den Eintritt eines Mannes gestört ward, bei dessen Erscheinen viele Gäste im Zimmer betroffen aufschauten. Der Mann war hager und sehnig, trug ein ganz dunkles Kleid, Gamaschen an den Hüften u. hatte ein sehr gemeinsames Gesicht, in dem aber ein paar kluge Augen funkelten. Er ging, als wäre er sich bewußt, wie unangenehm seine Erscheinung wirkte, in die letzte Ecke und ließ sich ein Glas Bier nebst einer Wurst geben. Siebel blidte so eifrig auf den Ankömmling, daß er Krüger die Entgegnung schuldig blieb, weshalb dieser endlich fragte:
„Na, was schaut Ihr immer den Fremden an? Retel doch weiter.“

„Im, sagte Siebel. „Ich weiß nicht, was soll ich sagen es — war nur so eine Abnung aber der Mensch dort —“
„Ist ein Mensch wie wir alle.“
„Nein, da irt Ihr denn doch. Es ist der Scharsichter von Berlin.“
Der Zimmermann und seine Gefellen blidten neugierig auf. Nicht weit von ihm lag der unheimliche Gast und genos das vom Wirtze vorgebrachte Essen.
„Ich möchte wohl wissen, was der zu so später Stunde hier machen will, raunte der Bader dem Zimmermann in's Ohr. „Er, Tannenwind, steht doch einmal zu, ob Ihr nicht erfahren könnt, was der Schwärze will.“
Der Wirt, dessen Negier ebenfalls regte war, ließ sich herbei, mit dem Meister Hämmerling ein Gespräch zu beginnen, aber der unheimliche Gast verzog die ihm ungewohnt bewiesene Nichtachtung bei seinem Eintritt durch die größte Emsigkeit. Er wich allen Fragen des Tannenwindes aus und machte Andeutungen, welche den Frager vollständig verwirrten. Der Wirt gab jeden Versuch auf, aber Siebel, den der Bader, verzogte diese Worte in die höchste Erregung. Er witterte ein Geheimniß, eine dunkle Begebenheit entwickelte sich in seiner Phantasie, und der angeborne Hang, die unbedeutendsten Sachen zu vergrößern, trieb ihn zu den kühnsten Vermuthungen. Weßhalb kam der Scharsichter von Berlin in der Dunkelheit nach Potsdam? Weßhalb wich er den Fragen so bedächtig aus? der Meister galt sonst für einen Mann, der gern sprach, wenn andere ihm die Rede einer Unterhaltung gönnten. Siebel beschloß nachzuforschen, und da er ein sah, daß aus dem heute schweligen Manne nicht viel herauszubringen sei, hielt er es für das Beste, den Schritten des Scharsichters nachzuforschen. Krüger hatte einen frischen Trank bestellt, er blieb daher noch sitzen. Siebel sah auf die Wanduhr.

Alle Wetter, es geht schon auf, meine Alte weiß nicht, wo ich bleibe, ich muß fort. Erbat Euch wohl.
Er reichte dem Zimmermann die Hand, zahlte und ging hinaus. Fahr nach Hause, sagte er zu seinem Burschen, der mit dem kleinsten Wägelchen schon bereit stand. Ich muß noch den Organisten von Nicolai besuchen.“
Als der Junge abgefahren war, drückte Siebel sich zwischen den Frachtwagen herum. Die Nacht war dunkel, aber doch nicht so sehr, daß ein aufmerksamer Beobachter nicht einzelne Personen hätte bemerken können. Zudem war die Straße bis zum Berliner Thor ganz einsam, man konnte daher einen einzelnen Wanderer nicht aus dem Augen verlieren. Endlich brannten vor dem Gartenhofbofe ein paar Laternen, und weiter hinauf am Schlagbaum wieder eine. Siebel war deshalb seines Janges sicher.

Er hatte nicht lange gewartet, als der Nachrichten aus dem Hause trat. Er ging in den Hof, wo ohne Zweifel sein Wagen stand. Als er zurückkehrte, hatte er einen Mantel umgelegt, und der laubende Bader sah deutlich, daß der störrische Wanderer etwas unter diesem Mantel verbarg. In der Phantasie des Baders erschien dieses etwas als das Nichts, und bald stand es bei ihm, daß der Schändliche ausgebe, um eine jener geheimnißvollen Hinrichtungen zu vollziehen, von denen man sich allerlei fiesere Sagen in die Ohren raunte. Siebel war entschlossen, dem Geheimniß auf die Spur zu kommen und folgte dem Nachrichten in einiger Entfernung. Dieser schritt, ohne sich umzuwenden, auf das Berliner

Thor zu, ging die Berliner Straße entlang, und zwar so ruhig, daß Siebel vollkommen Miße hatte, jeden seiner Schritte zu zählen. Der Pöschler und sein Vorterrmann kamen bis auf den alten Markt. Dort stand der Nachrichten still. Er schen einen Punkt zu suchen. Siebel hatte sich in den Schatten gedrückt — ringum auf dem Markte war niemand sichtbar, nur der Nachtwächter ging eben der Schloßstraße hinab, seinen eintönigen Gesang durch die Stille jehend. Sollte hier der Entpunkt jener Wanderung sein? — Jetzt septe der Schwärze sich wieder in Bewegung; Siebel folgte langsam; er konnte deutlich die Gestalt betrachten. Sie schritt in die Grenadierstraße, sie blieb vor einem Hause in der Ecke stehen, und dieses Haus war das des Generals von Einstedel.
Ein panischer Schrecken bemächtigte sich des Baders. Was es nicht das Haus, dessen Eigentümer zu so vielen Gerüchten Veranlassung gab? hatte Siebel nicht oft genug propheet: der General werde am Ende einem furchtbaren Bluturtheile unterliegen? und gerade jetzt stand der Henker still vor der Pforte, der Laufstege hörte deutlich, wie seiner einige Schläge gegen das Thor führte, dann eine kurze Pause — dann wird die Pforte geöffnet — Lichtglanz erscheint — der Nachrichten tritt in das Haus, und hinter ihm schließt sich die Thüre. Kein Zweifel mehr — der Bader war unbemerkt Zeuge der ersten Scene eines blutigen Dramas gewesen, welches sich nun innerhalb der schweligen Mauern des Hauses abspielte.

Was blieb ihm zu thun? Er durfte nicht den geringsten Lärm machen, ohne sich schwere Strafe auszuliegen, denn er zweifelte nicht, daß der Berliner Nachrichten auf höchsten Befehl gekommen sei, daß die fürchterliche Execution im Hause vor sich geben werde, um — so malte der Bader es sich aus, dem General die Desfentlichkeit zu ersparen. Siebel beschloß, da er nichts weiter thun konnte, in die Nähe des Hauses zu gehen und zu horden, ob nicht irgend ein Gemurmeler oder sonstiges Geräusch erhörbar; er war aber alles still. Des Baders Muth wuchs, er ging längs der Stallstraße hinab, wo sich ein Theil der Gartenmauer hinzog, und versuchte, von hier aus einige Blicke in den Garten zu thun, wobei er sich des Hausens von Weibern und Vätern bediente, die an der Mauer aufgeschichtet lagen. Aber obgleich es ihm gelang, mit dem Kopfe über den Rand der Mauer zu kommen, vermochte er dennoch nichts Auffälliges zu entdecken.
Es war — hinter im Hause — nur der Saal im Erdgeschoße, dessen Thüre in den Park ging, war erleuchtet. Zuweilen glaubte der Bader, auch Stimmen zu vernehmen, aber er konnte nicht ins Klare kommen, ob dies in der Wirklichkeit geschah oder eine Sinnesäußerung gewesen sei, und da seine Hoffnungen nicht mehr Kraft genug hatten, den ganzen Körper zu tragen, wollte er wieder binabsteigen, als plötzlich aus irgend welchem Grund die Gartenmauer schnell geöffnet und ebenso schnell wieder geschlossen wurde. Der Bader hatte aber dennoch Zeit gehabt, zu erkennen, daß im Saale einige Kratzen auf Leuchtern brannten und — daß zwischen diesen Leuchtern auf schwarzer Decke ein Sarg stand.

Von diesem Eindrucke überwältigt, wäre Siebel beinahe herabgefallen, er kletterte mißlich hinunter und vermochte kaum sich auf den Beinen zu halten. Alles was er gedulde, gesehen hatte, flammte vollkommen zusammen. Die vermeintliche Ungnade des Königs, die strenge Zurückgezogenheit des Generals, die der phantastische Bader als eine Gefängnißstrafe ansah, die geheimnißvolle Anwesenheit der furchtbaren Person des Nachrichten — endlich der Sarg. Siebel combinirte sich schnell genug, daß der General in seinem eigenen Hause wegen eines nicht bekannten Vergehens enthaupet worden und daß der schon bereitstehende Sarg die Leiche aufzunehmen bestimmt sei. Er besagte den allgemein geliebten Einstedel darüber, indessen überschall ihn doch ein Gefühl der Benutzgung, weil er es gewesen, der von jeder das tragische Ende vorausgesagt hatte. Nun aber mußte er noch berichten, bis der Nachrichten zurückkehrte — er hatte hier angehalten und wäre es bis zum Anbruch des Tages gewesen, aber sein Lauschen sollte ihm leichter gemacht werden.

Schon nach einer kleinen Stunde öffnete sich die zweite Thüre. Wieder erschien die Gestalt des Nachrichten. Die Thüre schloß sich, und der Schwärze trat seinen Rückweg an. Er hatte seinen Mantel umgehoben und trug wieder den bewußten Gegenstand darunter. Sein Rückweg, auf wel-

chem der Bader ihm bedächtig folgte, war genau derselbe, wie bei seiner Ankunft — aber an dem Ende der Schloßstraße hielt ein kleiner Wagen. Der Nachrichten pfiß, das Fuhrwerk kam näher, der Schwärze hing hinein, und fort mit ihm rasselte der leichte Wagen über die lange Brücke, durch das Teltower Thor. Der Bader war ganz mit seiner Berechnung zufrieden — eine Stunde hatte genügt, um die Execution auszuführen; der Henker wagte nicht mehr in den Gasthof beimzufahren, sondern hatte sein Fuhrwerk an die Brücke bestellt, um sofort nach geschobenem Altes auf einem anderen Wege, d. h. durch die Teltower Vorstadt nach Berlin zurückzufahren. Launelnd von all dem Erregenden, dessen Zeuge er gewesen, suchte der Bader seine Wohnung auf.

Was mochte im Hause vorgegangen sein? Als der Nachrichten zuerst an die Thüre geklopft hatte, ersehen der alte Caspar. Er prallte von dem unheimlichen Anblid des Schwärzen zurück.
„Was will er, herrsche er ihn an.“
„Mein Herr, sagte der Ankömmling. Melde mich bei der Frau Generalin. Ich bin der Mann, den der Förster Zeßing hierher beschickte.“
Caspar schloß die Thüre hinter dem Fremden und ging hinauf. Der Mann wartete eine geräumige Zeit. Endlich ersehen der Diener wieder und führte ihn in ein Vorzimmer. Nicht lange darauf traten ein Offizier und zwei schwarzgekleidete Damen ein. Sie blieben in einiger Entfernung von ihm u. betrachteten den Gefürchten mit schmerzlicher Neugier im Blicke. Der Henker verzogte sich.
„Mein Herr, begann der Offizier, wir hatten Sie früher erwartet.“
„Ich bedauere, daß es mir nicht vergönnt war, früher erscheinen zu können. Zeßing ließ mich gefahren die Nachrichten zusammen, daß man meine Hilfe wünschte.“
„Aberdings wir hoffen noch, daß die Kunst des Arztes das Jüdrige thun werde, und wir würden nicht —“
„In die Nothwendigkeit versept sein, die Hilfe des Nachrichten in Anspruch nehmen zu müssen, ergänzte der Fremde mit bitterem Lächeln.“
„Oh, Sie dürfen nicht so sprechen, begann die Generalin mit matter Stimme. Sie wollten helfen, und wie die Welt auch urtheilen mag, wir sind Ihnen dankbar, daß Sie unseren Wünschen nachkommen wollen.“
Nach diesen Reden, gnädige Frau, muß ich leider schlicken, daß meine Hilfe nutzlos sein würde.“
„Sie kommen zu spät, rief die Generalin schmerzlich. Heute morgen ist mein Gatte verstorben.“
Der Fremde trat einen Schritt zurück. „Ich wage es, mein Bedauern auszusprechen, vielleicht hätte ich helfen können.“
„Er zeigte einen Kasten mit Arzneien, den er unter dem Mantel trug, es die Generalin, welchen Siebel für ein Nichts betrachtete.“
„Vielleicht — vielleicht jammerten Mutter und Tochter.“
„Ich darf mich demnach empfehlen?“ fragte der Fremde.
„Nicht so, mein Herr, rief die Generalin. Sie werden mir erlauben, Ihnen dieses überreichen zu dürfen.“
„Sie zog eine Börse und überreichte sie dem Namen.“
„Gnädige Frau sagte er, ich darf dies nicht annehmen — ich that nichts dafür.“
„Nehmen Sie es, hat der Offizier, wenn Sie auch den höchsten Dienst nicht leisten konnten, so sollen Sie uns doch einen anderen nicht versagen.“
„Sprechen Sie, gnädiger Herr, ich bin bereit.“
„Die Leiche des verstorbenen Herrn Generals ruht bereits unten in dem schon vorher gerichteten Sarge. Niemand darf erfahren, daß der General verstorben ist, ehe wir nicht mit der Leiche über die preussische Grenze hinaus sind. Weßhalb dies geschah, ist Geheimniß der Familie. In der Absicht, uns einen Dienst zu leisten, machte Zeßing Sie zum Mitwisser. Sie haben mitleidens ertragen, daß der General verstorben ist — geloben Sie uns Schweigens.“
„Ich gelobe es, aber werden Sie den Worten eines Hinters glauben?“
„Die Damen erbeden.“
„Ich glaube Ihnen und zum Beweise dessen — hier, nehmen Sie meine Hand.“
Der Offizier streckte die Rechte aus, der unheimliche Mann legte die rechte hinein. Er küßte, wie die Hand des Offiziers flüster. Gnädiger Herr, sagte er gerührt. Sie haben mich sehr gerührt. Inwiefern wird nicht oft so behandelt. Ich werde Ihnen zu danken sein, indem ich, wie Sie befohlen haben, schweige über die Ereignisse dieser Nacht.“
(Fortsetzung folgt.)

Jos. Pant.
emens,
Brannfels,
r Good
ES.
und Hüte ke-
preise.
Campfeelinie.
ne Däder.
aldwin
rdware/
mon Streets,
Sotel
Driffe wie in
den Verla-
-6
zel,
Texas.
bler
's
en.
f,
er
er
ymen.
schichten.
d,
Juwelier
Texas.
SE
den Fond
gründend
in Markt-
eile er-
all befin-
0 Aes
in nicht
es Be-
Austin
Bradons
ng, und
Bermef-
ig und
in der
15 u.
Rüden-
reiben.
ich am
-6
m.
re.

Berichtliches.

Ganerei in der höchsten Po- tenz. Ein angeblühler Wein tritt dieser Tage in einen Juweliersladen in Mex und löst sich die besten Schmuckstücken vorlegen, die dem Juwelier zu Gebote stehen. Er zeigt in seinem Auftreten elegante Manieren, Ge- schmack in Beurteilung und Auswahl der ihm vorgelegten Waaren, und der Juwelier voll nach und nach das Wertvollste herbei, was sein Geschäft nur aufweisen kann. Da plötzlich tritt ein anderer Herr in königlich preussischer Garde-Uniform in den Laden, be- grüßt den Erstbesucher als Bekannten u. gratuliert ihm zu seiner Verlobung, indem er zu gleicher Zeit die Vermählung als Aus- stellung seiner Braut so föhlich betont, daß der Juwelier notwendig Notiz nehmen mußte. Der Offizier bittet nunmehr seinem Freun- de in der Auswahl einiger Brillanten, mit denen letzterer eben im Begriffe sein will, sei- ne Braut zu überraschen. Endlich ist die Wahl getroffen. Zum Unglück hat aber der glückliche Bräutigam nicht so viel Baarhaft bei sich, um den Einkauf sofort bezahlen zu können. Er will aber so schnell als möglich zu seiner Braut fahren, ohne vorher in seine Wohnung zurückzukehren, um die erforderliche Geldsumme herbeizuholen, erst auf dem Rückwege von seiner Braut gedent er in sei- ner Wohnung vorüberzufahren. Lachend schlägt er dem Offizier vor, an seiner Statt auf eine halbe Stunde im Juweliersladen als Hügel zurückzubleiben, ein Vorhaben, den der Offizier nicht minder lachend und vergnügt, annimmt, als der Juwelier. Leider aber ver- geht Zeit auf Zeit, ohne daß der Bräutigam, nachdem er mit seinen Brillanten abgegan- gen in das Geschäft zurückkehrt. Der Offizier wird nachgerade unruhig, er versichert, dien- liche Berrichtungen zu haben und verlangt, den Laden verlassen zu dürfen. Der Juwe- lier weigert sich dessen, es entsteht ein lebha- fer Wortwechsel zwischen beiden Theilen, u. schon steht der Offizier im Begriffe, den Sä- bel zu ziehen, als ein zufälliger Weise ein hö- herer Polizeibeamte in Uniform am Laden vor- übergeht, auf den Vorgang aufmerksam wird, deshalb in den Laden eintritt, und nach- dem er vom Juwelier den Sachverhalt erfah- ren, den Offizier veranlaßt, ihm auf die Po- lizeibehörde zu folgen. Nach anfänglicher Weigerung fügt sich endlich der Offizier und läßt sich von dem Polizeibeamten abführen. Natürlich war, wie der Käufer und der Of- fizier, auch der höhere Polizeibeamte ein Gau- ner.

In Del Boca, Florida, duellirten sich zwei Vertreter der südlischen Aristokratie auf offener Straße mit Jagdgewehren. Sie schossen bei dieser Gelegenheit einen Zuschauer todt und versandten drei andere. Sie selbst blieben ohne alle Verletzung.

Büffel- und Hirschfleisch ist zu Denver, Colorado, in so ungeheuren Quan- titäten im Markt, daß das erstere nur 4-5 Cents per Pfund und Hirsch- und Antilopen- fleisch 8-10 Cents werth ist. Die großen Hasen, welche 8-10 Pfund wiegen, werden zu 50 Cents per Stück angeboten.

In der schrecklichen Nacht am 21. Dezember erford in einem Hofhaus auf der German Prairie, bei Springfield, Ill., eine Mutter mit ihren drei Kindern. Als man sie fand, lagen sie alle vier in einem Bette, die Kleinen in der Mitte, die Mut- ter und das älteste Kind auswärts, mit ei- ner alten Steppdecke bedeckt - sie gefroren. In dem Haus war nicht ein Stückchen Holz um Feuer zu machen.

Die Meridian (Mississippi) „Gazette“ meldet, daß sich seit einiger Zeit unbe- kannte Schurken längs der Jackson-Eisen- bahn das Vergnügen machen, auf durchpa- ssende Eisenbahnzüge zu feuern. So wurde am 20. der Sectionsmeister bei Forrest Sta- tion, Namens Piffson, durch einen Schuß von unbekannter Hand auf dem Zuge getödtet.

In Arizona soll ein großer Salzberg entdeckt worden sein, fünfshundert Fuß hoch und fünfzehn Meilen lang. Die Chemiker des Ackerbaudepartements in Washington beschäftigen sich gegenwärtig mit der Unter- suchung einer Anzahl ausgezeichnet schöner Stücke eines krystallinischen Salzes von jenem Berge, welches so durchsichtig sein soll, daß seine Durchsicht durch Stücke von einem Zoll Dide gesehen werden kann.

In St. Thomas in Cole County, Mo., starb vor drei Monaten Jos. Schnell unter Umständen, welche seine Nachbarn zu dem Glauben brachten, daß er durch seinen Arzt zu Tode curirt worden sei. Dieser Verdacht wurde verläßt als die Wittwe des Schnell am Weihnachtstage sich mit eben die- sem Arzte verheirathete. Die Folge war, daß der Arzt aus den Armen der Neuvermählten abberufen und in ein Kleid von Theer und Fetten gesteckt wurde.

Der Hauptling der Cherokee - In- dianer ist, wie wohl Wenige wissen dürften, am „Princeton College“, N. J., graduir- t am Mann von hoher Bildung. Dieser Indianerkönig hat eine Gesellschaft gegrün- det, welche Zeitungen druckt, Schulen erhält

und ähnliche Institute errichtet hat, auch hat derselbe Stamm bei der Ausstellung in St. Louis den ersten Preis für die beste Baum- wolle erhalten, welche auf Pflanzungen der- selben cultivirt worden war.

Vier preisgekürzte Verfahren zur Bereinigung von Dauerweinen.

Die Landwirtschafts - Gesellschaft von Maryland hatte vier Preise ausgezset für die beste Art und Weise, 1000 Pfund Schin- ken als Dauerwaare herzustellen. Diese vier Preise wurden nachstehenden Methoden zuer- kannt:

Erstes Verfahren. Man mischt 2½ Pfund Salpeter in ½ Busel Salz, fein ge- pulvert, mit 3 Pfund braunem Zucker und ½ Gallone Jucker syrup (Molasses), reibe das Fleisch mit dieser Mischung gut ein und lege dasselbe ein. In jeder Woche wache man das Fleisch um und füge ein wenig Salz demselben zu. Nach 3-4 Wochen wird das Fleisch her- ausgenommen, abgewaschen und 2-3 We- chen zum Trocknen aufgehängt. Dann räu- chert man es mit Hickory (ameritanischem „Waldnussbholz, juglans alba“) 3-4 Wochen und legt die Schinken an einen kühlen Ort, in Feuer oder Spreu gepackt.

Zweites Verfahren. Nachdem das Fleisch von den Knochen gelöst ist, wird es Stück für Stück mit feingehobenen Salpeter an der Fleischseite eingerieben, und zwar wo die Knochen waren, ein Eßlöf- fel voll Salpeter auf jeden Schinken und ein Theelöffel voll auf jedes Schulterstück genom- men. Hierauf wird es beim Packen gesalzen und je eine dünne, ½ Zoll starke Salzschicht zwischen die Fleischlagen gebracht, welche mit der Fleischseite auf dem Salze zu liegen kom- men. Man legt das Fleisch auf ein Holzgerüst oder auf eine dicke Bretterlage in einer kühlen Tenne und schichtet es mit Bretter- stücken wechselnd auf. Das Fleisch muß mit der Hautseite nach unten gelegt werden in folgender Ordnung: Erste Lage die Hinter-, zweite Lage die Vorderriettel, dritte die Mit- telstücke, vierte die kleinen Stücke - Alles ohne Knochen. In dieser Weise bleibt das Fleisch bei mildem Wetter sechs Wochen, bei kühlem acht Wochen liegen, die Lefe läßt man ungehindert abfließen.

Drittes Verfahren. Ein halbes Busel feines Salz, 3 Pfund braunen Zuck- er, 2½ Pfund Salpeter, ½ Gallone besten Syrup (Molasses) werden gemischt, dann reibt man mit derselben das Fleisch bis zum verschwinden der Miskons ein und legt das Fleisch ein. Es muß jede Woche einmal aus dem Födel sechs Wochen hindurch herausge- nommen werden. Die beiden ersten Male wird zur Lefe ein kleiner Zeller Alaun hinzuge- fügt.

Viertes Verfahren. 2½ Pfund trockenen und feingehobenen Salpeter, ½ Busel feinstes trockenes Salz, 3 Pfund braunen Zucker, ½ Gallone besten Syrup (Molasses) werden gemischt, das Fleisch sorg- sam eingerieben und mit der Haut eingelegt. Nach drei bis vier Wochen wird es herausge- nommen, abgewaschen, getrocknet und in den Rauch gehängt. Innerhalb dreier Wochen ist es, mit Hickoryholz geräuchert, fertig und wird, in Keinen, Spreu oder Strohd verpackt, aufbewahrt. Von Zeit zu Zeit sieht man das Fleisch nach; ist die Umhale feucht, ge- werden, so erneuert man dieselbe.

Humoristisches.

Nachweis. Hulda: „Et Gräß! Gott, Wanda, wo hast du denn die lange Zeit über gesteckt?“
Wanda: „Ich? Du weißt ja; tu le sais ma chere?“
Hulda: „Nein, ganz gewiß nicht.“
Wanda: „So nede mich doch nicht; du weißt es.“
Hulda: „Nun? sagst du mir's nicht?“
Wanda: „Weim Teufel! wo werde ich denn gewesen sein? in der Bildungsanstalt. Da Gans, du dumme!“

Bei einer Table'd'hote kam ein jun- ger katholischer Priester neben einem ein- fachen Rabbiner zu sitzen; als unter Anderem Schweinebraten servirt wurde, und der Rab- biner nichts davon genießen mochte, fragte der katholische Priester: „Wenn wird end- lich die Zeit kommen, wo Sie auch Schweine- fleisch essen werden?“
„Bei Jöhr Hehzeit!“ antwortete schlag- fertig der Rabbiner.

Sich begeben des Wunsche. Ich wünsche, ich hätte Ihren Kopf, sagte eine Dame zu ihrem Rechtsanwält, der eben ei- nen Proceß zu ihren Gunsten gewonnen hat- te.
Und ich wünsche, ich hätte Ihr Herz, an- wortete der Anwalt.
Es dauerte gar nicht lange, bis der Kopf des Rechtsgelehrten und das Herz der Dame sich für das ganze Leben verbunden hat- ten.

For einiger Zeit erhängte sich im Nordthale des heßlichen Drenwaldes ein Tagelöhner. Bei der Ankunft der gericht- lichen Befunds-Perionen fragte der Land- Richter einen die Leiche Bewachenden, warum sie den Erhängten nicht abgehängt, worauf die christlich motivirte Antwort erfolgte: „Naa, Herr Landrichter, 's werd Kaaner meß' abg'schnitte, mer bewwe vor e paar Jahr emol Aan abg'schnitte, der is wieder zu sich lumme und des bot' hernehd e greech- te Lump im Ort gene, so daß 'n die Ge- maas' noch erhalte hot misse.“

Anzeigen.

A. L. KESSLER, Banker,

verkauft Wechsel auf Galveston, New-Orleans und New-York und auf alle Hauptpläze in Deutschland, Holland, Norwegen, Rußland, Span- nien, Italien, Schweden, Frankreich, Schweiz, England, Dänemark, gibt Credit-Briefe für Reisende, collectirt Gelder Erbschaften und andere Forderungen in jedem Orte von Europa.

RAYMOND & WHITIS
Banquiers und Wechsel, Austin Texas.
Collectionen werden in allen zugänglichen Plä- zen von Texas gemacht und die Gelder schnell übermittlel. Correspondent in New-York, 80 Beaver St. Swenson, Parkin e.

G. H. Schmitt
Seguinestraße, Neu-Braunfels, Texas.
Hält beständig vorräthig ein großes Lager von

Möbeln
Särge sind beständig an Hand von jeder Größe.

Große Auswahl Gut gearbeiteter Möbel

zu den niedrigsten Preisen bei **J. Jahn.**

Möbel Möbel!

Eine große Auswahl von billigen Möbeln, deutsche und amerikanische Spiegel, desglie- chen Spiegelgläser, Bilderrahmen, runde oval- e und vieredige, Goldleisten, Walmustreifen und Imitation Holzwerk für Bilderrahmen sowie Musikwände.

Gartenbänke.
Herzige Särge, eine Auswahl von Beschlä- gen, u. s. w.
zu haben bei **Eugen Ebensberger.**

Gustav Gerlich, Mechaniker
E. Ant-Strasse, Neu-Braunfels
Empfiehlt sich zu allen in seinem Fach vorkommenden Arbeiten.

Wilson's Schiffchen Nähmaschine
Nath, Steuerrath [auf beiden Seiten] Preis, \$60, 55.
Schreier und Messer werden auf Bestel- lung verschickt.

Du. Oph du Menil
Seguinestraße, Neu-Braunfels,
empfiehlt sein Lager von **Eisen-Waaren, Dry Goods, Groceries, Waffen und Munition aller Art, Hüten und Schuben.**

Wm. Appmann.
Seguinestraße, Neu-Braunfels.
Dry Goods & Groceries.
Kauft alle Landesprodukte zum höchsten Preise.
Carl Zaur. Gustav Dreiff.

Sauer und Dreiff,
Texas Land-Agenten.
Besorgen das Assessment von Ländereien und Bezahlung der Steuern in allen Thei- len des Staates; Kaufen, verkaufen und leihen Ländereien und Land-Certifikate. Besorgen die Einföhrung von Forderungen gegen den Staat und Individuen. Bestittelt (Dredge) werden vervollständigt und relobet.
Promote Bekennung und billige Be- handlung wird zugesichert.
New-Braunfels den 1. März 1871.
Office im Court-Hause.
Marktstraße

Zu verkaufen
Ein paar große amerikanische Maniesel, sowie eine letzte Ambulance für baar, oder auch für Korn und Futter.
J. J. Groos.

J. W. Davis, Rechtsanwalt,
San Marcos Texas.
Eine Ambulance ist billig zu verkaufen bei A. C. Band.

\$12,000.

Fragen, welche beacdt werden sollten beim Kaufen einer Nähmaschine, sind: Ist sie einfach in ihrer Construction, leicht in ihrer Bewegung, schnell in der Befertigung von Arbeit, und laum sie verschiedene Arbeiten machen.

Wir geben \$1000 für eine Standard Shuttle Maschine gegenwärtig im Markt, welche die Neue Wheeler und Wilson Näh- maschine übertrifft.
Wir geben \$1000 irgend einer Compag- nie, welche mehr Maschinen verkauft hat in den letzten drei Monaten, als W. C. Carter u. Comp., General-Agenten für die südwestl. Staaten von Wheeler u. Wilson Nähmaschinen-Fabrik.
Nicolaus Manger, Agent.
Zum Verkauf in Ernst Grüne's, jun., Store in Neu-Braunfels.

G. Runge & Co.
eu groß Händler in Groceries Commissions und Expeditions-Geschäft, Indianola, und Victoria, Texas.

E. Gruene, H. Gruene, E. Gruene & Brother.
Grüneville, Texas.
Eigentümer der Danby-Baumwollen-Gin.

Baumwolle wird gegint für 88.50 cts. per 500 Pfd. Prompte und schnelle Arbeit wird zugesichert. Plaz vorhanden für 100 Ballen in Saamen. Die Gins gehen rein und gut. Saamen wird zurückgegeben.

Bekanntmachung.
J. Landa's neue Wägenmühle ist nun vollständig im Gange, und derselbe empfiehl- te dem Publikum.

Zu verkaufen 20,000 Ziegelsteine bei **J. Landa.**

In der Ziegelbrennerei von J. Landa und Thomas Morris ist stets ein großer Vor- rath von Ziegelsteinen an Hand.
Folgender Contract besteht zwischen J. Lan- da und Thomas Morris: J. Landa giebt den Boden, wovon die Ziegelsteine gemacht werden, und Thomas Morris ist der Befertiger derselben. Es wurde ferner überein- gekommen, daß jede Partei für ihre eigenen Obligationen verantwortlich ist.

SCHRAMM & BENNER.
Neu Braunfels & Comal-Town.
Händler in **Jewelry, Fancy & Dry Goods, Groceries & General MERCHANDIZE.**

Lumber-Yard.
Alle Arten von Holz billig für baar.
Chas. Wigrefse.

Zum Verkauf
Eine werthvolle Farm von 800 Ader Land 7 Meilen westlich von Seguine, an der alten San Antonio Straße, 75 Ader in Culture und 700 Ader im Pajure; bekannt als Dudley Jeffries Plaz. Gute Wohn- und Kornbauher sind auf der Farm. Für weitere Information wende man sich an **J. R. Jefferson,** Seguine.

Aufforderung.
Ich fordere hiermit alle diejenigen auf, welche mir schulden sind, so bald als möglich zu bezahlen. Herr Jos D. Eysel ist be- auftragt, in meinem Namen mir schuldi- ge Gelder zu empfangen und dafür zu quittiren.
Edward Scherz.

Otto Greeven
Comalstraße, Neu-Braunfels.
Zeigt einem verehrten Publikum an, daß er wieder die Härerei begonnen. Seiden-, Wol- len- und Halbwoollengeuge werden in allen Farben gefärbt.

Bekanntmachung.
Wegen Veränderung meines Geschäfts bin ich Willens, mein Waarenlager für Baar auszuverkaufen, und zwar

Dry Goods
zum Kostpreis, alle anderen Waaren aber zu bedeutend erniedrigten Preisen; ferner bitte ich alle diejenigen, welche mit mir in Rech- nung stehen, dieselben bald zu entrichten, und alle diejenigen, welche Forderungen an mich zu machen haben, werden aufgefordert, die- selben bald bei mir einzureichen.
Mein Waarenlager besteht aus einer gro- ßen Auswahl von

DRY GOODS,
fertigen Herrn- und Knabenkleidern, feine Merinostoffe, deutsche Bettzeuge, sowie deutsche und amerikanische Messer und Gabeln, Hüte, Schuhe und Stiefel, Glas- und Porzellan-Waaren, Holz- und Korn- Waaren, Kassen und Kisten, Herrn- und Damenstiefel, Schuhwerkzeuge, Wanduhren, sowie ein vollständiges Lager von Groceries u. s. w.

Ernst Grüne, jun.

Procter & Gamble's Extra Olive Seife
wird gemacht von besten Olivenöl und ist aus- gezeichnet parfümirt. Sie wird verkauft zu ge- wöhnlichen Preisen, kaufe sie, du wirst keine an- dere mehr gebrauchen. Groceries sollten sie ha- ben.
Galveston Jobbers wholesale Agents.

Apfel, Birn u. Citrus- Bäume von einem bis zu fünf Jahr alte, beste gut trag- bare selbst gezeogene Sorten zu billigen Prei- sen bei **Gerber Georg Pfeuffer.**

J. Simon, jun.
ist autorisirt als Deputy-Collector für Com- al County alle Taxen zu erheben und da- für Quittungen in meinem Namen auszu- stellen.
Chas. Sauer, Sheriff von Comal Co.

G. Bernhard,
Seguinestraße, Neu-Braunfels.
Händler in **Dry Goods & Groceries, Eisenwaaren u. Wagnerholz.**

SCRRAMM & KLAPPENBACH.
Händler in **GENERAL MERCHANDIZE.**
Wer Produkte hat, spreche vor, es werden die höchsten Preise für

G. Moreau,
Neu Braunfels, Texas.
Commissions-Kaufmann.
Besorgt Auszahlungen in Deutschland und befördert Einwanderer über Bremen durch Segelschiffe oder die berühmten Dampfer des **Nord-Deutschen Lloyd** von Bremen nach Galveston.

Einem verehrten Publikum erlaucht sich der Unterzeichnete seine in hiesiger Stadt befindliche Cotton- Gin bestens zu empfehlen. Der Sa- men, bei Ablieferung von ganzen Ballen-wird zurückgegeben, gegen Del und Delfuchen eingetauscht, oder auch für baar gefasst.
Georg Weber.

Th. Dieffelhorst.
Seguinestraße, Neu-Braunfels.
Empfiehlt sein Lager von **Dry Goods, Groceries, Fancy Artikeln.**
Prompte Bedienung wird stets zugesichert.

Puwaren
in großer Auswahl, bestehend in: **Hüten, Bändern, Perlen, Spigen u. s. w.**
zum billigen Preise bei **Th. Dieffelhorst,** Seguinestraße, Neu-Braunfels.

Gerade erhalten und zum Verkauf bei
George Pfeuffer & Bro.
200 Stadtpläze für 1, 2 und 4 Pferde, also

Cultivatoren
und **Gangpflüge**
von der berühmten Molin-Fabrik.
Jeder Pflug wird garantirt.

Bekanntmachung.
Ich mache hiermit bekannt, daß ich mit dem heutigen Tage das Schweinefleisch- anfangen. Gute formgemästete Schweine werden zum höchsten Marktpreis gefasst. Genösig mache ich bekannt, daß ich beständig gute Würst u. Schweinefleisch an Hand habe.
New-Braunfels, den 5. Febr.
(-4) **Chas. Wigrefse.**

Zochen erhalten
Limburger Käse, Schweizer Käse, Holländische Heringe, Gofchen Butter, Schinken, Frühstüd Bacon, Schultern, Speck, Deutsche Kartoffeln, Sauertraut, Weiße Bohnen, Trockene Birnen, Datteln, R u. d. n. e. n. i.

Ein guter spanniger Ambulanceform Wagen steht zum Verkauf bei **R. du Monil.**
Ein billiges Clavier für Anfänger steht zum Verkauf bei **R. du Monil.**

Rister's Fieber-Mittel
Dieses unschätzbare und ausschließlich aus Pflanzenstoffen bestehende medizinische Prä- parat wird dem Publikum mit der vollen Ueberzeugung dargeboten, daß es als ein Gegenmittel gegen das fraurige Leiden, welches unter dem Namen von Wech- selstieber und Raltem Fieber bekannt ist, jeder anderen Arznei vorzuziehen ist.
Der Preis ist Ein Dollar die Fla- sche oder fünf Dollars für sechs Flaschen.

W. Tipt, W. Clemens, Jos. Faust.
Tips und Clemens,
San Antoniostraße, Neu-Braunfels.
Eisenwaaren, Dry Goods
und **GROCERIES.**

Für Baumwolle, Wolle und Hüte be- zahlen wir die höchsten Marktpreise.
Agenten der Hamburg New-Orleans Dampferlinie, Agenten der Habilitanten für eiserne Dächer.

Stovomb, Baldwin u. Co.
Importeure von Hardware, 71 Canal and 91, 93, 95, Common Streets, neben dem City Hotel New-Orleans.
Wir garantiren so niedrige Preise wie ir- gend ein importirendes Haus in den Verei- nigten Staaten.

Wm. Wetzel,
Neu-Braunfels Texas.
Detail Händler und Agent für **Singer's Nähmaschinen.**

Ernst Scherf,
Neu-Braunfels, Texas.
Agent für **Singer's Nähmaschinen.**

Grover & Baker
Schiffchen Nähmaschinen.

Und Deot's verbesserten Waschmaschinen.

Jean Geny Eward,
Schweizer Uhrmacher u. Juwelier
Mühlensstraße, Neu-Braunfels, Texas.

AMERICAN HOUSE
New-Braunfels.
Prof. Evans und Gemahlin haben ein Privat Logier- und Resthaus an dem Markt- pläze einen Block östlich vom Court-Haus er- öffnet. Ein ausgezeichnetes Pferdestall befin- det sich auf dem Stablissemant.

Auf nach Arkansas
Ich offerire zum Verkauf, 300 Ader Land am östlichen Ufer des Mill Creek, angrenzend an meine ehemalige Wohnung, sowie an ein kleines Stück, welches ich an McClaugherty verkauft habe.
Auf diesem Stück sind 70 bis 80 Ader in guter Pflanzung. Das Stück kann nicht überboten werden in Quantität des Wo- dens, Holz und Wassers.
Ferner

369 Acker
am Sandies Creek, ein Theil von Austin Clemens Vermögen und nahe McCradons Store gelegen. Also

369 Acker,
ein Theil der Jonas Smith Vermögen, und angrenzend an die Austin Clemens Vermö- gen.
Diese Ländter sind sehr ertragsfähig und holzreich.

Ferner 15 Acker Land
in guter Culture am Comal Fluß in der Stadt Neu-Braunfels.
Ein Gesspann Kansas Maultiere, 15 u. 15½ Hand hoch, noch jung.
Ein neu gebauter Haus- und Küchen- geräthschafter zu zahlreich zu beschreiben. Für Näheres wende man sich an mich am Mill Creek, oder in Seguine.
(-6) **L. R. Codrum.**

The Great Tonic of the Age.



DR. GOTTLIEB FISCH
Dr. Gottlieb Fisch's Bitters
Ernst Grüne, jun., Agent
Cures Dyspepsia, Debility, Nervousness, Chills, Biliousness, and Stomach Diseases.
WARE & SCHMITZ, Philadelphia, Proprie- tors of Dr. Fisch's Food-Cure Bitters.

Zu verkaufen
Eine Karte, beinahe neue Reis-Ambulance. Zu erf. agen in E. Scherz Barroom.